Heartless

Von Julchen

Prolog

Ich erinnerte mich noch genau an diesen Tag...
Der Tag, der mein gesamtes Leben zerstörte...

*Mama und Papa waren immer noch nicht Zuhause.
Ich schaute zur Standuhr im Wohnzimmer, dessen großes Pendel im immer gleichen Rhythmus hin und her schwang.
'23:55 Uhr...', stellte ich fest. 'Ihr wolltet noch vor meinem Geburtstag wieder da sein!'*

*Ich sprang von dem Sofa auf und ging in die Küche. Das Fenster dort zeigte direkt zur Straße und war sehr groß, sodass ich einen guten Ausblick hatte...
Jedoch war Alles, was ich sehen konnte der unsagbar starke Sturm, der vor der Haustür wütete.*

Die Scheibe klirrte durch den Regen so laut, als würde sie jeden Moment nachgeben und zerspringen... Ich ging zum Lichtschalter und löschte das Licht, um etwas besser hinaus gucken zu können.

*Vor dem Fenster auf dem Boden gesetzt beobachtete ich das Geschehen...
Vereinzelt leuchtete das Licht eines Autos zwischen den bewaldeten Stellen auf, doch ansonsten war alles schwarz...*

Plötzlich erfüllte dann ein riesiger Blitz den Himmel, die Zacken breiteten sich über den gesamten Himmel aus und erleuchteten die Dunkelheit. Ich begann unweigerlich zu zittern... Gewitter waren für mich schon immer schrecklich gewesen, doch versuchte ich immer wieder sie auszuhalten... doch dieses war so mächtig...

Mit dem Einklingen des brüllenden Donnergetöses spielte auch die Standuhr ihr Zwölf dröhnenden Gonge... Meine Knie schlotterten, Tränen liefen über meine Wangen...

*Ein Gefühl ganz tief in mir sagte mir, dass etwas schreckliches passiert war,
...aber ich wollte es nicht glauben... nicht wahrhaben...*

„Ihr seid zu spät, Mama, Papa... niemand gratuliert mir zum sechsten Geburtstag...“

Stunden vergingen... und noch immer saß ich an diesem Fenster, spähte ins Nichts und erhoffte, dass das Auto von Mama und Papa auftauchen würde...

Die Uhr schlug drei Mal... Und plötzlich erschien ein Auto in der Ferne... und fuhr in Richtung Haus.

„Papa! Mama!“

Ich sprang auf und rannte hinaus.

Noch immer regnete es in Strömen, mein Pyjama war innerhalb von Sekunden nass, aber es wahr mir egal. Sie kamen endlich wieder nach Hause!

Das Auto kam tatsächlich auf mich zu, doch schnell erkannte ich... es war nicht Papas roter Flitzer... nein... Es war ein blaues Polizeiauto...

Vollkommen regungslos beobachtete ich, wie das Auto auf dem Gelände stehen blieb, und zwei uniformierte Personen ausstiegen.

Ich wich zurück, riss meine Augen erschrocken auf, während der Mann und die Frau auf mich zu kamen...

„Bist du Ammelie?“, fragte mich die Frau mit lautem Ton, da das Rauschen des Regens jedes andere Geräusch übertönte.

Ich nickte zaghaft, brachte aber kein Wort heraus.

Der Mann hockte sich zu mir herunter und legte eine Hand auf meine Schulter.

„Ammelie, wir sind von der Polizei und müssen unbedingt mit dir sprechen. Dürfen wir reinkommen?“

Wieder nickte ich. Mein ganzer Körper zitterte wie Espenlaub, da der Regen sehr kalt war ...und ich so verwirrt. Der Mann schloss hinter der Frau und mir die Tür und wischte mit beiden Händen durch sein durchnässtes Haar.

„Was für ein schreckliches Wetter, so schlimm hatten wir es doch noch nie...“

„Kyogre muss zornig sein...“, flüsterte ich.

„Was?“, hakte der Mann sofort nach.

Ich schaute zu ihm auf. „Kyogre... Das Pokemon, was das Meer geschaffen hat... irgendetwas muss passiert sein, dass es so stark regnet...“

Die Frau strich mir über den Kopf.

„Du scheinst dich ja gut mit legendären Pokemon auszukennen, nicht wahr?“

Ich nickte.

„Mein Papa hat mir immer Bücher aus aller Welt mitgebracht, in denen die Geschichten der verschiedenen Gottheiten drin sind... Ich kenne sie fast alle auswendig.“

Der Mann lachte auf und lächelte, jedoch sah es aufgesetzt aus...

„Was für ein schlaues Mädchen! Meine Tochter spielt lieber mit ihren Pökepuppen, als Bücher zu lesen und sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen-“

*Es klingelte an der Tür.
Der Mann ging zur Tür und öffnete sie.*

„Ammelie!“

Die Mutter meines besten Freundes, Lilian, kam durch die Tür direkt auf mich zu gerannt, warf die Arme um mich und weinte.

„Oh, Ammelie... Es tut mir so Leid...“

Ich verstand es nicht... wieso weinte Lilian? Wieso war die Polizei hier?

„Was ist denn los?“, fragte ich verstört, „Was ist passiert?“

Lilian löste die Umarmung, starrte mir mit ihren verweinten Augen in meine.

„D... Du weißt es noch nicht?!“

*Ihr Blick schweifte zu den Polizisten, doch diese vermieden den Blickkontakt...
Lilian schaute mich wieder an... ich versuchte einen Sinn zu erkennen...*

„A-Ammy... es ist etwas schreckliches passiert...“

Sie nahm mich wieder in die Arme, doch mein ganzer Körper war steif... Das Schlucken fiel mir schwer... und mein Kopf dröhnte... Tausende Dinge flogen durch meinen Kopf, die mit 'schrecklich' beschrieben werden konnten...

„Wo... Wo sind Mama und Papa, Lilian? Wo sind...?“

Sie begann zu schniefen, zu weinen... Ich zitterte...

„Sie... Sie kommen nicht wieder, Ammelie... Sie kommen nicht wieder...“

*Sie brach in Tränen aus, und auch die Beamten waren zutiefst bedrückt... nur ich...
... nur ich konnte es nicht verstehen...*

... konnte nicht verstehen, dass meine Eltern tot waren...

Ich hatte schon oft von Beerdigungen gehört.

Eine Trauerfeier, um sich bei den Verstorbenen zu bedanken und sich von ihnen zu verabschieden; das konnte doch nichts falsches sein...

Doch als ich vor den Särgen von Mama und Papa stand, verschlossen, da sie durch den Unfall kein guter Anblick für mich gewesen wäre, fühlte ich kein erlösendes Gefühl... Nur der Schmerz, der breitete sich rasend schnell im ganzen Herzen aus.

Verwandte, Freunde, alle möglichen Bekannten waren anwesend, trauerten um meine Eltern, und kümmerten sich um mich, wie ein kleines Baby...

„So ein tapferes Mädchen!“

„Sie muss schon so viel geweint haben, dass sie es jetzt gar nicht mehr kann.“

„Ohne ihre Eltern aufzuwachsen, das wird eine schwere Zukunft für sie...“

„Ihre Eltern waren noch so jung, sie hätten noch so viel erleben können... Ihr wundervolles Kind aufwachsen sehen können... Warum musste nur so etwas passieren?“

Als wir Alle um die Särge herum versammelt waren, und diese langsam in den Boden gelassen wurden fielen nach und nach meine Verwandten weinend und schluchzend auf die Knie. Oma, Opa... Lilian und ihr Mann... andere Menschen, die ich nur vom Sehen kannte...

Nur ich blieb standfest, verlor keine einzige Träne...

Ich konnte einfach nicht verstehen, dass sie dort in diesem Kasten liegen sollten...

Bewegungslos... leblos... tot...

Die Särge wurden mit Erde zugeschüttet, Oma und Opa verließen die Zeremonie... sie konnten es nicht länger durchhalten... Ich blieb weiter stehen, starrte auf den Mann, der mit der Schaufel Erde auf die Särge warf...

„Wieso buddelt der Mann Mama und Papa ein? Sie kriegen doch keine Luft mehr!“, fragte ich die Angehörigen vorwurfsvoll, da sie nichts unternahmen.

Lilian starrte mich mit geröteten Augen an, verbarg ihr Gesicht dann in der Brust ihres Mannes und weinte... „Dürft ihr nicht helfen? Keiner? ...“

Letztendlich verstand auch ich, dass sie dort unten keine Luft mehr brauchten...

Wir verabschiedeten uns von den Gästen, bis nur noch Oma, Opa und ich übrig blieben. Sie würden sich von nun an um mich kümmern... und da ihr Haus direkt am Friedhof stand, hatten wir es nicht weit...

Mein Zimmer war im ersten Stock... mit direktem Blick zum Friedhof, auf dessen höchsten Hügel meine Eltern begraben waren. Der Grabstein war selbst bei schlechten Sichtverhältnissen noch gut zu erkennen.

„Ich muss doch wenigstens nach meiner Tochter und meinem Schwiegersohn schauen können.“, nahm Oma als Grund für die Entscheidung, meine Eltern dort zu begraben...

und sie hatte Recht... sehen konnte man sie gut... meiner Meinung nach zu gut...

Auch wenn ich es vermied aus dem Fenster zu schauen, verlor ich mich jede Nacht in dem selben Schrecklichen Albtraum...

Draußen wütete ein schrecklicher Sturm.

Blitze erhellten den dunklen Himmel, der Regen dröhnte gegen meine Fensterscheibe. Ich spähte hinaus, sah den Grabstein meiner Eltern... und hörte ihre Stimmen ganz nah bei mir... Sie riefen nach mir... weinten und flehten... und ich konnte ihnen nicht helfen...

„Mama! Papa!“, schrie ich lauthals, aber man hörte nichts... Ich war wie verstummt. Verzweifelt versuchte ich meine Zimmertür zu öffnen, prügelte mit meinen Fäusten auf die Tür ein, aber weder das Geräusch meiner Schläge waren zu hören, noch gab die Tür nach... Ich war in Omas Gästezimmer eingeschlossen, während meine Eltern nach mir riefen...

Als mein Blick wieder aus dem Fenster spähte, passierte nun etwas neues... etwas völlig unerwartetes...

Ein Blitz schlug hinter dem Grab meiner Eltern ein und gab die Umrise eines Monsters preis, welches direkt hinter dem Grab stand. Erst jetzt erkannte ich seine glühend roten Augen, die mich zielgerichtet anstarrten...

Mein Körper begann zu zittern, meine Beine knickten ein... Ich kauerte mich auf dem Boden zusammen, während die Schreie meiner Eltern, gemischt mit dem Kreischen des Monsters, in meinen Ohren widerhallten. Immer lauter und lauter... näher und näher...

Ich schreckte auf!

Mit zittrigen Händen strich ich mir über das Gesicht; bemerkte, dass ich in meinem Bett lag.

'Wieder nur... ein Albtraum...?'

Ich schaute zum Fenster und erkannte sofort, dass ein Gewitter vor der Tür wütete. Es blitzte und der darauffolgende Donner ließ das Haus erzittern. Ich schüttelte den Kopf, sprang aus dem Bett und zog mir meine Jacke über.

'Das kann kein Zufall sein! Meine Eltern sind in Gefahr!'

Ich schlich leise durch die Flure, die Treppe hinunter und aus der Tür, damit meine Großeltern es nicht mitbekamen. Denn sie hatten mir verboten alleine zum Friedhof zu gehen... Aber ich musste einfach nachschauen, was dort vor sich ging.

Der Regen war genauso stark wie an meinem sechsten Geburtstag; meine Kleidung war nach einigen Sekunden nass und erschwerte mir das Rennen. Unter dem Zaun hindurch geklettert rannte ich geradewegs zum Hügel hinauf, rutschte dabei diverse Male in dem Matsch aus und verletzte mich am Knie. Doch ich musste weiter.

Oben angekommen blieb ich vor dem großen Stein stehen, der den Hügel zierte... und las

seine Inschrift...

'In Gedenken an eine wundervolle Mutter und einen wundervollen Vater,

Clare Beyond (geb. Valley) – † 10.06.****

Vincent Beyond – † 10.06.****

Wir werden Euch Niemals vergessen...'

Als ich die Namen meiner Eltern auf der Steintafel las, mir nach so langer Zeit bewusst wurde, dass nur noch dies von ihnen übrig geblieben war, und dieser schreckliche Sturm mich an genau jenes Datum auf der Platte erinnerte, welches damals noch mein Geburtstag war, ... erschienen wieder alle Bilder vor meinen Augen...

Und mein Albtraum war nur der Vorgeschmack gewesen.

Mein Körper begann zu beben, meine Beine knickten ein und ich fiel vor dem Grab nieder. Mit meinen Händen stützte ich mich am Stein ab, strich mit den Fingern über die eingemeißelten Namen meiner Eltern...

„Mama... Papa... ihr habt mir noch immer nicht gratuliert!“

Und begann zu weinen.

All der Schmerz, der sich in der Zeit angesammelt hatte... All dieser Schmerz brach nun aus mir heraus.

Ich schrie. Untergehend im Prasseln des Regens hallte mein Flehen nach meinen Eltern über den Friedhof. Meine Brust schmerzte fürchterlich.

Plötzlich erklang hinter mir ein schrilles, lautes Kreischen.

Ich fuhr zusammen, blieb wie versteinert auf meinen Knien, und wieder erklang der Schrei... dieses Mal erkannte ich ihn; derselbe Schrei, wie aus meinem Traum!

'Das Monster...', stellte ich verängstigt fest.

Schnell drehte ich mich um, warf meinen Rücken gegen den Grabstein und starrte auf das Irgendwas hinter mir... ein riesiger Schatten mit rotglühenden Augen schaute auf mich nieder... Bei einem weiteren Schrei erkannte ich sein gewaltiges Maul, das im Inneren ebenfalls rot-orange leuchtete.

Ich zitterte.

Kraftlos rutschte mein Körper am Stein herunter, kauerte sich unter der Masse des Monsters zusammen... und ich wartete auf mein Ende...

„Na los, töte mich... Bring mich zu meinen Eltern...“

Ich schloss meine Augen, drückte meinen Kopf gegen meine Knie und wartete den Moment ab, wo ich nichts mehr spüren würde...

Auf einmal gab der Boden unter mir nach... verschwand...

Ich spürte, wie ich fiel, riss die Augen auf, doch nur Schatten umgaben mich.

'Ist das... mein Ende...?'

Ich schaute über mich, und sah die Augen der Bestie, das mir folgte.

In der nächsten Sekunde fand ich mich in einer anderen Welt wieder...

Überall schwebten kleinere Inseln umher, doch gab es keine Schwerkraft, weshalb manche Kopfüber oder seitlich im Raum standen...

Plötzlich stoppte ich in der Luft, schwebte.

Ich warf meinen Blick umher, und musterte die Bestie, welche nun kein Schatten mehr war, sondern ein mir sehr vertrautes Pokemon...

„Der Gott der Zerrwelt... Giratina...?“

Das schlangen-ähnliche Pokemon schwebte vor mir her, musterte mich von allen Seiten.

Ein weiterer Schrei ertönte aus dem Maul des Legendären, erfüllte die gesamte Welt mit einer Spannung und gleichzeitig einer Ruhe.

Ich schaute mit meinen Augen umher, suchte nach dem Lebenszeichen eines Menschen.

„Sind... meine Eltern hier...?“

Der Gedanke an den Grabstein trieb mir wieder die Tränen in die Augen, ich schluchzte und weinte bitterlich, da mein Wunsch, sie in der Gegenwelt wieder zu finden, nicht in Erfüllung gegangen war.

Auf einmal spürte ich etwas weiches an meiner Wange und schaute auf.

Das Legendäre hatte mit Einem seiner schwarzen Flügel darüber gestrichen und nun schaute es mir mit seinen Augen tief in meine.

Ein weiterer Flügel kam auf mich zu, wischte die Tränen aus meinem Gesicht, und drückte dann seinen Kopf an meine Brust.

Ich erschrak.

Einem legendären Pokemon so nah zu sein war eigenartig, doch hatte ich das Gefühl, dass der Schmerz, tief in meiner Brust, langsam verschwand...

Ich legte vorsichtig meine Hände um den Kopf des gewaltigen Geisterdrachen, und es reagierte damit, mich sanft mich seinem restlichen Körper einzuwickeln. Es suchte meine Nähe... und ich suchte seine...

„Giratina... Du bist so lieb... Es muss einsam sein, ganz allein in dieser Welt leben zu müssen...“

Es schaute mich von der Seite an. Wahrscheinlich wunderte es sich, dass ich so gut über es Bescheid wusste... wenn es mich denn verstand.

Ich drückte mich wieder an es, schloss meine Augen.

„Ich bin auch einsam, Giratina... Lass uns zusammenbleiben, damit nie wieder einer von uns einsam ist... nie wieder...“

Das Legendäre antwortete mir mit einem beherzten Knurren, bis es mich dann losließ und anschaute. Es machte mit seinem Kopf eine Geste, dass ich auf seinen Rücken steigen sollte, was ich auch zögerlich tat.

Dann flog es los - zeigte mir, wie sein verzerrtes Heim aussah.

Irgendwann öffnete sich vor uns ein dunkles kreisförmiges Portal, durch das wir hindurch brausten, durch einen dunklen Tunnel, und fanden uns in der normalen Welt, auf dem Friedhof wieder...

Ich sprang von Giratina ab, und erkannte, dass seine Form sich verwandelt hatte. Aus den Legenden, die ich gelesen hatte, wusste ich, dass es in unserer Welt eine Wandelform besaß. Und in genau dieser stand es nun vor mir und schaute mich mit seinen roten Augen an.

Ich schaute zum Grab meiner Eltern, ging auf es zu und blieb davor stehen, strich abermals über den Namen meiner Eltern.

„Hier unten sind meine Mama und mein Papa begraben... Sie sind an meinem sechsten Geburtstag durch einen Autounfall ums Leben gekommen... Ich fühle mich so alleine...“

Der Geisterdrache legte seine Flügel um meinen Körper und schrie mit ganzer Kraft, dass es in meinen Ohren schmerzte. Aber ich spürte, was es damit sagen wollte... Es verabschiedete sich von meinen Eltern.

Ich drehte mich zu dem Schatten und umarmte es.

„Giratina, lass uns die Welt bereisen. Lass es uns für meine Eltern tun, die es nicht mehr machen können. Ich möchte sie glücklich machen...“

Das Pokemon nickte mit ruhigen Gewissen, und knurrte glücklich auf.

...

Ich erinnerte mich noch genau an diesen Tag...

Der Tag, der mein Leben in eine Richtung lenkte, die ich niemals eingeschlagen hätte...